

Starker Andrang auf Schlaflabor

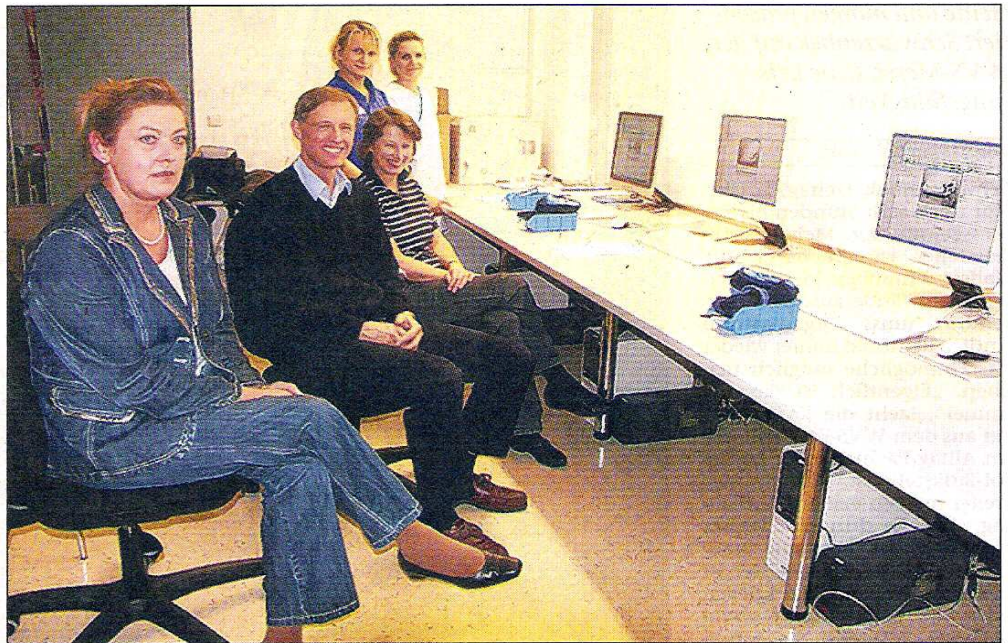
Dr. Holger Hein eröffnet offiziell erst im Januar; doch schon jetzt ist er für Wochen ausgebucht.

Fortsetzung von Seite 1

Reinbek. Obwohl Dr. Holger Hein sein neues Schlaflabor im Krankenhaus St. Adolf-Stift gerade erst eingerichtet hat, kommen bereits zahlreiche Anfragen aus einem Raum, der von Pinneberg bis weit hinter Lauenburg reicht. Anfang dieser Woche ging der Mediziner noch von Wartezeiten bis zu sechs Wochen aus, inzwischen spricht er bereits von zwei Monaten. „Wir sind bis ins nächste Jahr hinein ausgebucht“, sagt seine Frau Katharina.

Dabei ist es Menschen mit Atemstillstand nicht möglich, sich direkt an das Schlaflabor zu wenden. Wenn sie über derartige Beschwerden klagen, werden sie von ihrem Hausarzt zu einem Lungenfacharzt überwiesen, der eine Voruntersuchung anordnet. Der Patient erhält für eine Nacht ein Messgerät mit nach Hause, das alle wichtigen Daten aufzeichnet. Bestätigt sich die Diagnose „Schlaf-Apnoe“, ist der Weg frei ins Labor.

In der Schlafklinik des Adolf-Stifts werden die Patienten ambulant betreut. Das heißt: Sie kommen abends gegen 20 Uhr,



Annette Paezoldt, Dr. Holger Hein, Katharina Hein (sitzend, von links) sowie Mona Behrendt und Tina König überwachen von der Labor-Zentrale aus den Schlaf ihrer Patienten. Foto: Gütschow

werden von Hein und seinem Team an zahlreichen Stellen des Körpers „verkabelt“ und während des Schlafs von einer Nachtsichtkamera überwacht. Der Schlafmediziner setzt in Reinbek modernste Technik ein; beispielsweise ein Funkübertragungsgerät, das am Kör-

per des Patienten befestigt wird und dadurch dessen Mobilität, beispielsweise nachts beim Gang zur Toilette, sichert. Zwischen 6 und 8 Uhr werden die Labor-Schläfer entlassen; sie können dann direkt zu ihrem Arbeitsplatz fahren. Im Durchschnitt halten sich Apnoe-

Kranke zwei bis drei Nächte in dem Labor auf.

Hein ist froh, dass seine Pläne von der Leitung des St. Adolf-Stifts sofort und umfassend unterstützt wurden. „Ich habe prompt die erforderlichen Räume für das Labor bekommen“, sagte er.

ERFAHRUNGEN

„Du schnarchst.“ Zwei Worte, die im Schlafzimmer einer Kriegserklärung gleichkommen. Natürlich schnarche ich nicht, schleuderte ich meiner Frau entgegen. Überhaupt: Sägt sie nicht auch, zumindestens ein bisschen? Glücklicherweise hat sie einen tiefen Schlaf; wir beendeten also unseren Schnarch-Krieg und feierten fröhlich Frieden.

Irgendwann aber musste ich selbst erkennen: Mein Schlaf war nicht

mehr erholsam. Atemaussetzer von zwanzig Sekunden und länger, keine Tiefschlafphasen mehr, ständiges Hochschrecken – mit entsprechenden Folgen am Tag. Mein Arzt wies den Weg: Schlaflabor.

Seitdem trage ich nachts eine Maske, über die Luft in Mund und Nase gedrückt wird. Sie stört nicht, lässt mich erholsam schlafen und mobilisiert dadurch neue Energien und Kräfte. Ach ja: Das Schnarchen ist auch weg – und der Frieden im Schlafzimmer gesichert. (lf)